

Positionspapier von S-WIN zu einer zukünftigen Rohstoffversorgung in der Schweiz

Zürich, Dezember 2021

Klimawandel und Waldbewirtschaftungskonzepte verändern die zukünftige Leistungsfähigkeit des Waldes und die Rohstoffversorgung der Holzwirtschaftsbranche. In diesem Positionspapier von S-WIN werden mit Blick auf die gegenwärtige und prognostizierte Dynamik mit Borkenkäferkalamitäten, Klimawandel und möglichem Biodiversitätsverlust frühzeitig Impulse für die Holzindustrie als auch für die Forstbetriebe, Behörden und Ämter gegeben, damit die Anforderungen an eine notwendige Versorgung der Gesellschaft mit dem Rohstoff Holz auch in Zukunft sichergestellt werden kann.

Effizient arbeitende Betriebe benötigen eine sinnvolle und dann konsequent diversifizierte zukünftige Baumartenzusammensetzung

Einerseits soll die Zusammensetzung so differenziert sein, dass die Biodiversität gesichert und die Produktionsrisiken genügend reduziert werden können. Auf der anderen Seite müssen auch in einem diversifizierten und klimastabilen Wald wirtschaftlich nutzbare Baumarten in genügender Menge und Qualität vorhanden sein, um bezüglich Arbeitsverfahren und Produkten eine Fokussierung gewährleisten zu können. Insbesondere der Holzbau wird aus technischen Gründen auch künftig grossteils auf Holzprodukten aus Nadelholz basieren, um konkurrenzfähig zu anderen Ländern sowie zu anderen Baustoffen sein zu können. Zunehmend werden zwar Laubholzprodukte auf den Markt kommen, doch werden diese aus technischen und ökonomischen Gründen eher in den Nischen bleiben. Wir sehen so einen Baumartenanteil von mindestens 50 % Nadelholz als notwendig, um in der Wertschöpfungskette konkurrenzfähig zu bleiben. Dies ist mit angepassten Bewirtschaftungskonzepten risikogerecht und auch ökologisch nachhaltig zu realisieren.

Holzbranche kann nur bedingt das aktuell verwendete Nadelholz durch klimaangepasste Laubholzarten ersetzen

In der ersten, zweiten und dritten Verarbeitungsstufe kann Nadelholz i.d.R. nicht einfach durch Laubholz ersetzt werden, da der technische Aufwand durch z. B. Trocknungsdauer, Verleimbarkeit, klimatische und biologische Widerstandsfähigkeit zu gross wäre. Zunehmender Import wäre die Folge. Für einen Teil der 2. Verarbeitungsstufe (insbesondere für die Spanplattenproduktion) sind Mischsortimente durchaus denkbar, sofern eine Versorgungssicherheit gewährleistet wird. Dies trifft auch für einzelne Betriebe zu, die bereits ihre Anlagen für den Einsatz verschiedener Laubholzarten konzipiert haben. Hier wird die Branche andererseits auch weiterhin gefordert sein, neue Technologien zu entwickeln, um mit einem Laubholzmix geringerer Qualität noch qualitativ hochwertige Holzprodukte herstellen zu können, solange noch Handlungsoptionen bestehen.

In den Holzbaubetrieben wäre ein höherer Laubholzanteil bedingt möglich, wenn das Material fertig segmentiert in ausreichenden Mengen und Qualitäten zur Verfügung gestellt werden könnte und die entsprechenden Normierungen vorhanden sind. Im volumenreichen "Mengenbau" wird dies jedoch nur zu einem geringen Anteil einsetzbar sein, da der Mehrnutzen durch höhere Ausführungskosten überlagert wird und so nur ein teilweiser Ersatz des Nadelholzes realisierbar wäre. Folglich müsste unter den bestehenden Rahmenbedingungen nicht verfügbares Schweizer Fichtenholz durch Importe substituiert werden, was definitiv nicht angestrebt werden sollte.

Baumarten, die künftig eine bedeutende Rolle spielen sollen

Bei den Nadelhölzern soll die Fichte - wo immer möglich - weiterhin eine bedeutende Rolle in gut wasserversorgten Lagen im Mischbestand und mit risikoangepassten Produktionsmodellen spielen. Zudem sollen Tanne, Föhre und Lärche einen wichtigen Anteil ausmachen. Zusätzlich muss die Douglasie als schnell wachsende und trockenheitstolerante Baumart an Bedeutung gewinnen, ergänzt mit nicht-invasiven Gastbaumarten mit grossem Potential wie beispielsweise der Atlaszeder.

Bei den Laubholzbaumarten sollte die Buche weiterhin eine Bedeutung haben, idealerweise aber aus trockeneren Provenienzen. Zudem sind Eichen inklusive Roteiche und Ahorn zu fördern.

Neue, klimaangepasste Baumarten sind eine Chance

Prinzipiell ist auf dem Vorhandenen aufzubauen, also die in sehr vielen Wäldern reichlich vorhandene Naturverjüngung zu nutzen und zu fördern. Darüber hinaus sind ausgewählte, nicht invasive neue Baumarten als Chance zu betrachten. Für etliche neue Baumarten liegen bereits erste positive Praxiserfahrungen zu Interaktionen in unserem Ökosystem vor. Insgesamt ist aber davon auszugehen, dass die Vorratsanteile dieser neuen Baumarten noch lange auf niedrigem Niveau verbleiben werden. Das Einbringen der aktuell seltenen Baumarten muss dann zwingend Hand in Hand mit einer sinnvollen Wildschadensverhütung einhergehen, um nicht grossflächig Zäune errichten zu müssen.

Notwendige Vorgaben und Aktivitäten seitens Politik und Ämter

Mit einer national kohärenten Waldpolitik sollen die Rahmenbedingungen für eine erwerbswirtschaftlich ausgerichtete, professionelle Waldwirtschaft geschaffen werden, welche die Waldentwicklung unter Berücksichtigung von Risiken planen und steuern kann. Zudem soll die Holzwirtschaftspolitik in die Waldpolitik eingebunden werden. Dies beinhaltet waldbauliche Empfehlungen, die auch der Holzproduktion gerecht werden, stets unter ausgewogener Berücksichtigung von ökologischen, sozialen und ökonomischen Belangen. Das klare Bekenntnis zur Produktion und Verwendung von einheimischem Holz ist gemeinsam mit der Branche besser zu kommunizieren, auch weil dies einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der übrigen Waldleistungen beiträgt und sich mit diesen sehr gut verträgt (siehe z.B. Schutzwaldpflege).

Für die Anpassung des Waldes an den Klimawandel ist eine grössere Unterstützung (breitere Baumartenwahl, Pflanzungen, Pflegebeiträge) notwendig, die ohne ideologiegetriebene Entscheide durch eine Offenheit für angepasste Provenienzen, neue Bewirtschaftungskonzepte sowie neue Baumarten gefördert wird.

Schliesslich muss das Bewusstsein der ganzen Holzkette Schweiz als eine voneinander abhängige Verarbeitungskette gefördert werden - dies auch mit dem Aufzeigen von Verfügbarkeiten des Materials, um grossvolumige Bauten zukünftig mit Schweizer Holz realisieren zu können. So ist mit einer klaren Strategie die Planbarkeit für die Industrie sicherzustellen, damit diese als Grundlage für notwendige Investitionsentscheide dienen kann.